

Special Innovation

Medizinforscher aktiv vernetzen

Schon seit Jahren betreut das Tiroler Cemit Projekte im Bereich medizinische Forschung und Gesundheits-Informationstechnologie. Mit dem Start des Krebsforschungszentrums Oncotyrol beginnt eine neue Ära.

Gerhard Scholz

Jede Zeit hat ihre Leiden: Waren es früher Pest und Cholera, die epidemisch wüteten, so sterben die Menschen heute überwiegend an Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Krebs. Der Volkskrankheit Krebs will nun ein Großprojekt in Tirol den Kampf ansagen: In Oncotyrol soll die gesamte Krebsforschungsexpertise des Landes gebündelt werden. Dadurch sollen völlig neue Therapieansätze und Medikamente für die Behandlung von Leukämie-, Prostata- und Brustkrebs entwickelt werden.

Geballte Krebsforschung

Ursprünglich war das Projekt Oncotyrol als großes Kompetenzzentrum K2 konzipiert, ein 50 Mio. Euro schweres Center of Excellence, das der Bund pro Ausschreibung nur drei Mal vergibt. Doch dann wurden die Tiroler nur an die vierte Stelle gereiht, das Vorhaben drohte zu scheitern. Ein typisch österreichischer Kompromiss brachte die Rettung: Der Bund genehmigte eine abgespeckte Version als K1-Zentrum mit einem Forschungsbudget von 28,2 Mio. Euro für vier Jahre: 45 Prozent kommen von einem Konsortium aus Pharma-Industrie sowie Tiroler Klein- und Mittelbetrieben, und 55 Prozent werden von der öffentlichen Hand bereitgestellt.

Als absoluter Fortschritt dabei gilt, dass auch alle drei Tiroler Universitäten erstmals unter einem Projektdach zusammenarbeiten: Medizinische Uni Innsbruck, Ludwig-Franzens-Uni Innsbruck und die Privat-Uni Umit. Auf Basis seiner besonderen Konzeption soll Oncotyrol die gesamte Wertschöpfungskette von der Grundlagenforschung über die Bioinformatik bis zur Produkt- und Verfahrensentwicklung umfassen. Initiiert wurde das Projekt vom Tiroler Center of Excellence in Medicine and IT, kurz Cemit genannt.

Cemit entstand im April 2007 aus dem Zusammenschluss der 2002 gegründeten Kompetenzzentren Hitt (Health Information Technologies Tyrol) und KMT (Kompetenzzentrum Medizin Tirol). Daraus ergeben sich auch die thematischen Schwerpunkte der Arbeit von Cemit. Auf der einen Seite stehen Projekte im Bereich der Gesundheits-Informationstechnologie wie health@net, das den Aufbau eines de-

zentralen, hochsicheren Netzwerks für den Austausch medizinischer Daten betreibt, oder Elga, die elektronische Gesundheitsakte, die es Ärzten auf Basis der elektronischen Vernetzung von Krankenhäusern und Arztpraxen erlaubt, mit Einwilligung des Patienten dessen Befunde und Krankengeschichten einzusehen.

Auf der anderen Seite steht die medizinische Forschung mit den Schwerpunkten Bioanalytik, Zelltherapie und Implantattechnik. Ergänzt wird das breite Programm durch den neuen übergeordneten Schwerpunkt Bioinformatik und Systembiologie.

Darüber hinaus will sich Cemit in seinen Kernkompetenzen als internationaler Kooperationspartner einen Namen machen. So hat Cemit die Ent- und Abwicklung des im April 2008 gestarteten EU-Forschungsprojekts Tolerance übernommen, bei dem zehn Forschungspartner aus Österreich, der Schweiz und anderen EU-Ländern unter der Leitung der Med-Uni Innsbruck



Unter dem Dach des Center of Excellence in Medicine and IT, kurz Cemit, wird die Forschungskompetenz Tirols in den Bereichen Gesundheitswesen und Life Sciences gebündelt. Foto: Innovacell

zusammenarbeiten. Insgesamt 10 Mio. Euro an Projektvolumen stehen für die nächsten vier Jahre zur Verfügung. Da-

bei soll untersucht werden, wie das Immunsystem gegen krankheitsauslösende Moleküle bis ins hohe Alter tolerant gemacht

werden kann: Aus dieser Zielsetzung leitet sich auch das Akronym Tolerance ab.

www.cemit.at

Philipp Unterholzner: „Cemit ist in Tirol die treibende Kraft beim Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in marktfähige Produkte und Services. Ziel ist es, damit auch die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Tirol zu fördern und langfristig zu sichern.“

Starker Life-Science-Standort Tirol

economy: Welche Rolle spielt Cemit in der aktuellen Tiroler Forschungslandschaft?

Philipp Unterholzner: Wir definieren uns selbst mit dem Motto: Wir schaffen Freiraum für die Forschung. Wir sind die regionale Abwicklungsgesellschaft für Großforschungsprojekte im Bereich der Life Sciences – vom Gesundheitswesen über Medizininformatik, Bioinformatik bis hin zur Medizin selbst. Cemit initiiert und koordiniert Förderprogramme und Projekte; in der Folge übernehmen wir auch Projektentwicklung und -management.

Ist die Forschung eher grundlagen- oder mehr anwendungsorientiert?

Wir wickeln auch Grundlagenforschung ab, so betreuen wir zum Beispiel Projekte im Rahmen des österreichischen Genomforschungsprogramms. Aber in den meisten unserer Projekte wird industrielle For-

schung und Entwicklung mit einer klaren Anwendungsintention betrieben; wir verstehen uns als eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Deshalb sind auch sehr viele Unternehmenspartner an Cemit-Projekten beteiligt, für die die wirtschaftliche Umsetzung der Forschungsergebnisse in innovative Lösungen für das

Gesundheitswesen und die Life Sciences erklärtes Ziel ist. Der Struktur der Tiroler Wirtschaft entsprechend sind es vor allem auch kleine und mittlere Unternehmen, die sich einbringen.

Welchen Umfang hat Cemit von den Zahlen her gesehen?

Cemit steht für rund 400 Arbeitsplätze. Derzeit betreuen wir im Rahmen von 13 Großforschungs- und Verbundprogrammen 55 Einzelprojekte, die ein Forschungsvolumen von über 91 Mio. Euro umfassen. Dazu kommen demnächst noch 28 Mio. Euro durch das Krebsforschungszentrum Oncotyrol dazu.

Welche Bedeutung hat Cemit für das Land Tirol?

Aufgrund der hier versammelten Expertise zählt Tirol zu den wesentlichen Life-Science-Regionen Österreichs. Neben Cast, dem Center for Academic Spin-offs Tyrol, und dem

Projekt-Service-Büro ist Cemit in Tirol die treibende operative Kraft beim Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in marktfähige Produkte und Services. Ziel ist es, damit auch die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Tirol zu fördern und diese langfristig zu sichern.

Welche Vorteile bietet Tirol, und wo geht die Reise hin?

Tirol hat den wesentlichen Vorteil der kurzen Wege, man kann auch sagen der Kleinheit: Jeder kennt hier quasi jeden, es gibt eine starke wissenschaftliche Local Community. Auf der anderen Seite erfahren unsere Anstrengungen inhaltlich wie auch finanziell die Unterstützung durch die Politik, es gibt ein klares politisches Commitment für unsere Arbeit. Auf dieser Basis wollen wir Cemit als international vernetzten Kooperationspartner am Standort Tirol positionieren. *gesch*

Zur Person



Philipp Unterholzner ist Geschäftsführer von Cemit. Foto: CEMIT